

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 22

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BERNER WOCHENCHRONIK

Bernerland

18. Mai. In **Biel** werden die seit vielen Jahren vom Kavallerie- und Reitverein Biel und Umgebung alljährlich veranstalteten **Springfonturrenzen** ausgetragen.
19. In **Ablättschen** hält der **erste Pflug** seinen Einzug. Die Kosten dieses hier völlig unbekanntes Gerätes sind vollständig gedeckt.
 - In **Biel** wird als Selbsthilfe der Fahrradindustrie eine **Einfuhrgesellschaft für Fahrradpneus** ins Leben gerufen.
 - In **Spiez** wird ein Vorarbeiter der B. L. S. während Arbeiten auf dem Dach vom **Starkstrom** getroffen. Er erliegt den schweren Brandwunden.
 - In **Münzingen** entgleisen zwei gegeneinander fahrende Züge infolge Achsenbruches eines ausländischen Wagens. Der Schaden beläuft sich auf einige Millionen Franken.
21. Das **Seeländische Verpflegungsheim** in **Worben** zählt 550 Pflinglinge. Der Landwirtschaftsbetrieb umfaßt auch Zuckerrüben- und Tabakpflanzungen.
 - In **Langenthal** und **Huttwil** sind **Diebsbanden** am Werk.
22. Im **Berner Jura** durchwühlen Rudel von **Wildschweinen** die Äcker.
23. In **Biques** werden zwei Bauernhäuser ein **Raub der Flammen**. Die Futtermittel und die landwirtschaftlichen Geräte verbrennen vollständig.
 - Der **Spiezer** Gemeinderat spricht für die Erstellung von **Waldwegen** und den Ausbau des **Lustplatzes** einen Kredit.
 - In **Langenthal** wird auf dem Schießplatz ein Schütze, der bereits vier Schüsse abgegeben hatte und sich für den fünften vorbereitete, von einem **Schlaganfall** ereilt.
 - Der Ortsverein **Zollbrück** beschließt, zur **650-Jahrfeier** in Verbindung mit dem Ortsverein **Rüderswil** und dem **Pfarramt Lauperswil** Vorträge aus der Schweizer Geschichte durchzuführen.
 - Die Kirchgemeinde **Diemtigen** beschließt die Erstellung einer **neuen Orgel**.
 - Die Kirchgemeinde **Spiez** nimmt den Bericht über die **Renovation** des Kirchleins **Einigen** entgegen. Ein Donator stiftete zwei neue Glocken. Es wird beschlossen, das bisherige kleine Glöcklein in der Gemeinde zu behalten.
 - Die **Staatsrechnung** des **Kantons Bern** schließt pro 1940 mit einem relativ günstigen Abschluß.
24. Die eidg. Viehzählung vom 21. April für die Gemeinde **Thun** ergibt: 246 Stück Rindvieh, 1161 Schweine, 179 Schafe, 147 Ziegen, 10,192 Stück Geflügel aller Art, 599 Bienenvölker.
25. Der bernische **Synodalrat** läßt die diesjährige **Pfingstfammlungen** der Krankenpflegestiftung der bernischen Landeskirche und dem landeskirchlichen Fürsorgedienst für Jugendliche im Welschland zuschießen.
 - Der Stiftungsrat **Schloß Oberhofen** schließt mit dem jetzigen Besitzer **W. Measy** einen Verkaufs- und Mietvertrag ab, nach dem die Stiftung von ihm während zehn Jahren einen so hohen Mietzins erhält, daß sie nach Ablauf der Frist das Schloß kaufen kann.
 - Das vom Eidg. Volkswirtschaftsdepartement gutgeheißenes außerordentliche **Meliorationsprogramm** enthält **168 bern. Projekte** mit einem Kostenvoranschlag von Fr. 19,780,000.

- Die **Autogenossenschaft Thun—Stoden—Gürbetal** begeht ihr **20jähriges Bestehen**.
- Die Heimstätte „**Sonnegg**“ in **Belp** für weibliche Entlassene beherbergte im vergangenen Jahr **87 Pflinglinge**.
- **Hindelsbank** erhält von der in Amerika verstorbenen Mitbürgerin **Marie Lehmann** Fr. 4200 **testamentarisch** zugewiesen.
- **Elisried** und andere hochgelegene Orte melden **großen Futtermangel** als Folge der Kälte.

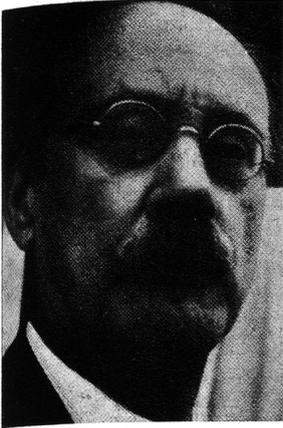
Stadt Bern

20. Mai. Die **Gurten-Bahn** meldet für letztes Jahr bei 64,607 Franken Einnahmen und Fr. 35,628 Ausgaben einen **Betriebsüberschuß** von Fr. 28,978. Das **Gemeindedarlehen** kann vollständig amortisiert werden.
22. Der **Frauenchor Länggasse** wirkt am Auffahrtstag in **Biglen** in der Kirche mit.
24. Musikdirektor **Otto Kreis** wird von der Liedertafel **Luzern** und dem städtischen Konzertverein als Chorleiter gewählt.
25. † **Fürsprecher Roland Brüttlein**, im Alter von 61 Jahren.

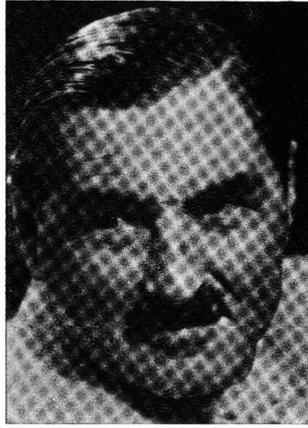
Flüchtlingshilfe und Kindernot

Kein fühlender Mensch kann die Berichte über die Flüchtlingslager in Südfrankreich lesen, ohne daß ein Zittern überfällt. — Wir wissen nicht, was morgen an uns selber herantreten wird, die Zufahren an Lebensmitteln gesperrt, der künftige Winter drohend, wie ein dunkles Tier. Aber das wissen wir in gläubiger Zuversicht: Daß im Scherlein des Darbenden und Bekümmerten ein Segen liegt, für den Schenkenden und Empfangenden, der unabsehbar groß ist.

Wir wissen, daß unsere Hilfe ist, wie ein Tropfen auf einem heißen Stein; aber das entbindet uns nicht von der Aufgabe, zu tun, was wir können. Wir wissen, daß es nach menschlichem Ermessen einem kleinen Volk von 4 Millionen nicht möglich sein wird, ein Flüchtlingsvolk von 6 Millionen zu erhalten, zu nähren, zu herbergen, zu bekleiden. Aber äußerstes Elend zu lindern, wird uns möglich sein, möglich vor allem das Wunder, Herzen aufzurichten, wenn unser eigenes Herz zu sprechen beginnt und die Hand sich auf tut. Zahlreiche Verbände haben sich in dieser Erkenntnis gebildet, die seit Jahren, seit dem Spanien-, dem Finnenkrieg, dem furchtbaren polnischen und jetzt dem ebensolchen französischen Elend, tätig sind und uns durch Entsendung von Vertrauensleuten in die Notgebiete die Arbeit abnehmen. Die Schweizermilch, die Schweizerhilfe rettet tausende vor dem Tod, vor dem Absinken in letzte Verzweiflung. Die Ausdrücke der Dankbarkeit, ja der Ehrfurcht vor unserem Volk und seiner Hilfsbereitschaft sind ergreifend und verpflichtend vor Gott und den Menschen. Wir sind nicht allein. Auch unsere Hilfsorganisationen sind am Werk, auch Amerika hilft. Besonders bedrückend ist die **Not der Kinder**, der Zukünftigen, die das Anflitz der Welt mitgestalten werden aus ihren Erfahrungen an den Menschen heraus. Ihnen vor allem müssen wir beistehen, denn Kindernot ist die widernatürlichste, weil unversschuldbeste aller Nöte. Die **Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kriegsgefährdete Kinder**



† Adolpho Lutz



† Professor Otto Rudolf Salvisberg

† Adolpho Lutz, Rio de Janeiro

Mit einer Verspätung von einigen Monaten erfahren wir, daß ein großer Schweizer Gelehrter, Herr Adolpho Lutz, Spezialist für tropische Medizin, in Brasilien gestorben ist. Ursprünglich aus einer alten Berner Familie stammend, aber in Brasilien geboren, wurde Adolpho Lutz in der Schweiz erzogen und absolvierte seine Studien an der Berner Universität in Naturwissenschaften und Medizin.

Nach Brasilien zurückgekehrt, praktizierte er zuerst als Arzt im Staate Sao Paulo, dann übernahm er den medizinischen Dienst bei den Leprakranken in Hawaii. Durch seine Beobachtungen gelang es ihm, festzustellen, daß die Leprakrankheit durch Fliegen übertragen wurde. 1893 wurde er zum Direktor des bakteriologischen Instituts in Sao Paulo berufen, wo er erfolgreich gegen Cholera, Pest, Gelbes Fieber und andere Krankheiten ankämpfte. 1908 wurde er an das Institut Oswaldo Cruz in Rio de Janeiro berufen. Dort setzte er erfolgreich seine Studien fort.

Er war Ehrenmitglied vieler ausländischer wissenschaftlicher Gesellschaften und König Albert von Belgien zeichnete ihn ganz besonders aus.

Adolpho Lutz starb am 6. Oktober 1940, im Alter von 85 Jahren. Brasilien ordnete ein Staatsbegräbnis an und um sein Andenken zu wahren, wurde in Sao Paulo ein Institut — Adolpho Lutz — und in Rio de Janeiro ein naturwissenschaftliches Museum gleichen Namens gegründet.

† Professor Otto Rudolf Salvisberg

Mit Professor Salvisberg ist ein Krankenhaus-Architekt ins Grab gesunken, der als Autorität auf dem Gebiete des Krankenhausbaus richtung- und zielgebend weit über die Grenzen unserer Landes hinaus wirkte und in seiner Art, Kraft und Prägung ganz einfach unerseßlich ist. Wenn Professor Salvisberg auch ein universeller, d. h. ein allgemeiner Architekt war, der mit den Schwierigkeiten des Städte-, Siedlungs- und Wohnungsbaus ebenso spielend fertig wurde wie mit den Problemen des Baus von Fabriken, Banken und Brücken, so war ihm doch ganz besonders ein feines Gefühl für die Erfordernisse des Krankenhausbaus eigen. Auf diesem Gebiete ist er denn auch, soweit wir die Geschichte des Spitalbaus überblicken können, ein bahnbrechender Reformator geworden.

Man darf füglich behaupten, daß der Krankenhausbau eines der schwierigsten Bauprobleme darstellt. Wenn sich Salvisberg gerade diesem Gebiete mit Liebe und Sorgfalt zuwandte und sich darin vertiefte, so geschah es, weil eben ein Salvisberg das Schwierige liebte und suchte. Als junger Architekt, der sich auf Grund seiner gediegenen, ausgedehnten Siedlungsbauten (Salvisberg hat in Deutschland und der Tschechoslowakei Siedlungen mit über 2000 Häusern gebaut) einen rühmlichen Namen gemacht hatte, wurde ihm schon vor dem ersten Weltkriege (1913) der ehrenvolle Auftrag erteilt, für das bekannte Berliner-Ärzte-Bierblatt, die Professoren Bier, Hüb, Kullmann und Krugmann an der Döberitzenstraße eine große Privatklinik zu bauen. Infolge des Krieges gelangte allerdings das Projekt, das schon damals in ärztlichen und in Baufachkreisen Aufsehen erregte, nicht zur Ausführung, die Zusammenarbeit aber mit den genannten ärztlichen Koryphäen hat bei Salvisberg den Grundstein zu seiner Verbundenheit, ja man darf sagen, zu seiner Liebe zum Krankenhausbau gelegt. Nebenbei gesagt, das vorgenannte Projekt einer Privatklinik wurde von Rußland angekauft und soll dort verwirklicht worden sein. Wie bei vielen anderen tüchtigen Schweizern liegen auch bei Salvisberg die Wurzeln seiner beruflichen Entwicklung im Auslande, das Ausland entdeckte seine schöpferischen Fähigkeiten. Als aber der Ruf seiner Heimat, die er über alles liebte, an ihn erging, stellte er sich ihr ohne Zaudern zur Verfügung; er gab seine glänzende Architektenpraxis in Berlin auf, um den Lehrstuhl für Architektur an der E. T. S. Zürich zu übernehmen. Bei dieser Berufung war die Tatsache von Bedeutung, daß Salvisberg kurz vorher zusammen mit seinem langjährigen Mitarbeiter Architekt Otto Brehmühl in Bern lässlich des Wettbewerbes für ein Lospital in Bern mit dem ersten Preise ausgezeichnet worden war.

Aber nicht nur als Architekt und Erzieher seiner Studenten, sondern auch als wertvoller Mensch mit Herz und Gefühl war er allen ein Vorbild. Die innige Liebe, die im Erdenfassein beschieden war macht ihn für seine Freunde unsterblich.

nimmt sich ihrer besonders an, verabreicht ihnen täglich warme Milch, Brot, Dörrobst, unterhält besondere Lager für Kranke, Säuglings- und Mütterheime, die das notleidende Frankreich, unter Zerfall und Blockade selber hungernd, den noch ärmern Flüchtlingen nicht bieten kann, vermittelt Ferienaufenthalte und Patenschaften in der Schweiz. 716.000 Franken sind im verfloßenen Jahr vom Schweizervolk zusammengelegt worden, eine schöne Summe; einer der ärmsten Spender aber, ein kleines Schuldenbäuerlein, hat festgestellt, daß noch nicht jeder Schweizer einen Franken — einen Franken — beigesteuert hat, sonst wären es 4 Millionen. Für jeden, der diesen Franken nicht zu geben vermag oder der harten Herzens ist, müssen wir andern doppelt und mehrfach geben, wie wir es können. Der große Deutsche, Albert Schweizer, der Urwaldpfarrer und -arzt, der größte lebende Deutsche und Entführer unserer furchtbaren Zeit, hat Worte geprägt, die wir unserm Herzen einbrennen sollten, damit es uns nicht zur Raube kommen läßt, sie lauten: „Eine große Schuld lastet auf uns und unserer Kultur. Wir sind gar

nicht frei, ob wir an den Menschen draußen Gutes tun wollen oder nicht. Sondern wir müssen es. Was wir ihnen Gutes erweisen, ist nicht Wohlthat, sondern Sühne. Für jeden, der Leid verbreitet, muß einer hinausgehen, der Hilfe bringt. Und wenn wir alles leisten, was in unsern Kräften steht, so haben wir nicht ein Tausendstel der Schuld geföhnt. Dies ist das Fundament, auf dem sich die Erwägungen aller Liebeswerke draußen erbauen müssen.“

In den nächsten Wochen erfolgt eine neue Sammelaktion, die bis Ende Juni beendet sein muß. Unsere Vertreter des Hilfswerkes in Frankreich warten ängstlich und doch vertrauensvoll auf unsern Beistand. Gebe Gott, daß unsere Herzen erleuchtet werden, unsere Hände sich auf tun nach Vermögen, den Dämonen der Hölle der Engel menschlicher Güte wiederum entgentretete im Kampf um diese Welt.

Clara Robs-Hußk.

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder, Sektion Bern, Effingerstraße 10, Telephon 3 24 22, Postfachkonto III 12 966.